

Einleitung zur deutschen Ausgabe

Ekkart Zimmermann

Bildungsgüter aus Skandinavien sind *in*. Hoffentlich gilt dies auch für das vorliegende Werk und einen folgenden zweiten Band jenseits weiterer PISA- und anderer Schocks. Stein Larsen als norwegischer Herausgeber hat zur Entstehungsgeschichte des vorliegenden Werkes in seinen Kapiteln das Notwendige gesagt. Ergänzend bleibt hier für die deutsche Ausgabe festzuhalten:

1. Wir haben versucht, sprachliche Eigenarten einzelner Autoren zu berücksichtigen, insgesamt aber auch eine gewisse stilistische Einheitlichkeit zu erzielen. Man ist überrascht, dass abweichend vom Normalfall die (zumeist) englische Zweitfassung der Autoren oft umständlicher ausfällt, als man dies von der – zugegeben geglätteten – deutschen Fassung erwarten würde. Dass die Sachverhalte und Argumente allerdings nicht immer journalistischen Staccato-Stil erreichen, ist bedauerlich und angesichts der schützenden geistiger Originalität unvermeidlich.

Auch sind nahezu alle norwegischen bzw. skandinavischen Untersuchungsbeispiele samt Quellen übernommen worden. (Deutsche Ausgaben wichtiger Werke und z.T. ergänzende Literatur sind in den jeweiligen Kapiteln am Schluss vermerkt.) Diese Befunde, Illustrationen und daraus resultierenden Argumente sind meist von durchschlagender Bedeutung und wären für den deutschen Sprachraum höchstens durch Parallelbefunde unterstrichen worden. Mitunter handelt es sich auch um höchstwillkommene und bislang eher übersehene Ergänzungen zu bedeutenden Streitfragen, etwa bei der Anwendung der Weber-Merton-These auf Skandinavien.

So hätte Kap. 11 mit dem inversen Gesetz der medizinischen Versorgung nach Hart eine eigene Recherche gerechtfertigt, kann doch in Deutschland angesichts gestaffelter Beiträge in mancher Hinsicht nicht von der krassen Klassenmedizin wie in Grossbritannien die Rede sein. Freilich droht eine deutliche Entwicklung in diese Richtung. Dass Jensen in seinem Kapitel für das ölreiche Norwegen eine merklich sozialistischere Gesundheitsversorgung anmahnt, steht auf einem anderen Blatt.

2. Auf das "alte Europa" fallen *cum grano salis* acht Gesetze, wobei solche Klassiker wie Adam Smith (Kap. 9), Johann Heinrich von Thünen (Kap. 10), Émile Durkheim (Kap. 13) und Max Weber (Kap. 1) die solide Bastion bilden. Ob dies auch für eher hermeneutisch orientierte Theoretiker wie Hans-Georg Gadamer (Kap. 3) und die Vertreter des extremen Finitismus (Kap. 4) gilt, ist aus der Sicht und Präferenz dieses Autors eher fraglich. Die entsprechend grundlegende Kritik, dass man aus den eigenen als Instrument angebotenen

Argumentationszirkeln selbst nicht herauskommt, ist freilich von beiden Autoren (Doublet und Grimen) in den jeweiligen Kapiteln vermerkt.

Auch kann die übliche Zweiteilung: hier europäisches reichhaltiges Theoretisieren, dort theoretisch begrenztes empirisches Forschen angesichts solcher Mustertheoretiker wie von Thünen über die Bodenrente, ihre Voraussetzungen und Folgen, Durkheim über die Varianten und mannigfachen Ursachen des Selbstmordes oder auch Smith über die grundlegende Effizienzsteigerung von Märkten dort, wo ihre Voraussetzungen erfüllt werden und oft als Logik darüber hinaus, nicht aufrechterhalten werden. Allerdings gilt dieser Befund keinesfalls für die neuere empirische Theoriebildung, wie sich unschwer an der unterschiedlichen Qualität der Fachjournale ablesen lässt, wenngleich auch dann noch viele der „amerikanischen“ Theoretiker nichtamerikanischen Ursprungs sind.

Fruchtbare empirische Theoriebildung lässt sich in der Vorgehensweise bei von Thünen gleichermaßen wie etwa in der These zum Gegendruck (Kap. 14), zur Zweistufenhypothese der Massenkommunikation (Kap. 15) und bei den vielfältigen experimentellen Effekten aus der Hawthorne-Studie (Kap. 8) und zu den Placebo-Effekten (Kap. 7) erfahren.

3. Dem Leser mögen verschiedene Lektürewege eröffnet werden. Dabei kann der Schwierigkeitsgrad einzelner Kapitel, letztlich eine empirische Frage, berücksichtigt werden. Folgende Gruppierungen bieten sich in grober Sortierung u.a. an:

a) nach *Disziplinen*

Soziologie: 1, 5, 6, 8, 11 - 13, 15

Volkswirtschaftslehre: 5, 9, 10, 12

Politikwissenschaft: 11, 12, 14, 15

Sozialpsychologie: 2, 6 - 8, 12, 14, 15

Wissenschaftsgeschichte: 1, 2, 5, 8, 9

Wissenschaftstheorie: 1 - 7

diverse Bindestrich-Soziologien: 7, 8, 11, 12

b) nach *Mikro- und Makrozusammenhängen*

Mikro: 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 12 - 15

Makro: 5, 6, 9 - 15

c) nach *empirisch-theoretischen Gesetzmäßigkeiten* im strengen Sinne: 7, 8, 10 - 15

d) nach *wissenschaftstheoretischen Fragen der Begriffsbildung, Theoriebildung und Theorienüberprüfung*: 1 - 7, 9 - 15

e) nach der *"Komplexität"*: hier empfiehlt sich für entspannende Lektüre dauerhafter Wechsel zwischen Teil I und Teil II. Kap. 1 - 5 wirken aus dieser Sicht vielleicht etwas mühevoller.

Alle diese Blöcke und weitere Querkombinationen eignen sich natürlich gleichermaßen für die Lehre. Allgemein werden einige der hier behandelten „Gesetze“ u.a. auch in den folgenden deutschsprachigen Werken erörtert bzw. gestreift:

Esser, Hartmut 1999: *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*, Frankfurt, Campus.

Esser, Hartmut 1999-2002: *Soziologie. Spezielle Grundlagen*, Bd.1-6, Frankfurt, Campus.

Haller, Max 1999: *Soziologische Theorie im systematisch-kritischen Vergleich*, Opladen, Leske+Budrich.

Joas, Hans (Hrsg.) 2001: *Lehrbuch der Soziologie*: Frankfurt, Campus.

Opp, K.-D. 2002: *Methodologie der Sozialwissenschaften*, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag.

Wiswede, Günter 1998: *Soziologie. Grundlagen und Perspektiven für den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereich*, Landsberg am Lech, Verlag Moderne Industrie.

4. Der Titel *Theorien und Methoden der Sozialwissenschaften* als wörtliche Übersetzung aus dem Englischen bedarf verschiedener Eingrenzungen und Erläuterungen:

a) Von *einigen* Theorien, z.T. grundlegenden, ist hier die Rede.

b) Dabei werden auch einzelne Methoden der Datenerhebung und Untersuchungsplanung am Rande berührt (wie z.B. in Kap. 1, 2, 3, 13 – Inhaltsanalyse, Kap. 7, 8, – Experiment, Kap. 11, 14, 15 – Befragungen, Kap. 12 – Beobachtung), mehr nicht. Auch kann trotz häufigen Bezugs auf theoretische Drittvariablen (s. die Kap. 1, 5 – 15), komplexere Mehrvariablenanalysen und Unterspezifizierungen (s. Kap. 1, 2, 5 – 9) nicht von einer Datenanalyse die Rede sein.

c) Dessen ungeachtet sollte aber deutlich werden, wie eng der Zusammenhang von Theorie, Untersuchungsplanung, daraus folgenden Methoden, neuen empirischen oder rein theoretischen Entdeckungen und dauernder Rückkopplung zwischen Beobachtungen und ihrer Reduktion durch und auf allgemeine theoretische Aussagen ist. In diesem Sinne und in dieser Zielvorstellung ist dieser Titel zu rechtfertigen. Die Kollegen aus dem engeren Methodensektor brauchen keine Angst zu haben, ist doch die *angemessene Untersuchungsplanung* die Krönung jedweder Wissenschaft, wobei die Methoden hilfreiche Dienste leisten.

d) Was wäre die Alternative gewesen? "Gesetz und Struktur" als wörtlicher Titel der norwegischen Originalausgabe? Dies würde unnötige und weitgehend falsche Konnotationen auslösen.

Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die Einleitung und das Schlusskapitel von Stein Larsen. Zum einen geht es um eine Rechtfertigung für den mitunter saloppen Sprachgebrauch, wenn von Theorien, Hypothesen, Gesetzen, Gesetzmäßigkeiten und Quasigesetzen die Rede ist. Angesichts des – mit

Kuhn zwischen pessimistisch und vorsichtig-optimistisch zu deutenden – Entwicklungsstandes der Sozialwissenschaften in einem weiten Sinne ist dies unvermeidlich.

Zum täglichen Gebrauch kann vor allem der minimale theoretische Werkzeugkasten empfohlen werden, den Larsen im Schlusskapitel anführt und an verschiedenen Beispielen erläutert: Gegenhypothesen, Nullhypothesen, Zusatzhypothesen und die Dauersuche nach übergeordneten sparsamen Theorien. Eine ernsthafte Lektüre dieser Kapitel sowie Auseinandersetzung mit vorliegenden Theorien und neueren diesbezüglichen empirisch-theoretischen Befunden wird sich immer im Rahmen der von Larsen in den Vordergrund gerückten Kombinationsstrategie von kleiner Induktion und grosser Deduktion bewegen, um seine Wortwahl etwas zuzuspitzen. Allerdings fehlt hier der *explizite* Bezug auf das Hempel-Oppenheim Schema der gesetzlichen Erklärung und die konkrete Vorgehensweise in der hierarchischen Zuordnung von wenn- (je-) und dann- (desto-) Komponenten einzelner Hypothesen bei der Deduktion – s. dazu: Opp, K.-D., 2002.

All dies gilt gleichermaßen für das Eigenstudium wie für die Nutzung des vorliegenden Werkes in universitären Veranstaltungen.

5. Gedankt sei verschiedenen Mithelfern, Heinz Sahner für seine Befürwortung dieses Unternehmens beim Westdeutschen Verlag, Caterina Peter für die Niederschrift der Erstfassung, Isolde Heintze, Anja Mays und Guido Mehlkop für mannigfache Korrekturanregungen, Literaturhilfe und Unterstützung bei der Erstellung der Indices, Lutz Heidemann für die Übertragung der Grafiken und dem Lektorat des Westdeutschen Verlages für nachhaltigen Druck. Meinem langjährigen Freund Stein Larsen gilt spezieller Dank, dass er – *sit venia verbo* – diese Perle seinem deutschen Kollegen und nunmehr seinen deutschen Lesern anvertraut hat. Verbliebene Fehler aus der Übersetzung sind die meinigen (nicht die nicht immer konsistenten Literaturangaben im Original). Für weitere Anregungen und Kritik sind alle Beteiligten dankbar.

Zu guter Letzt: man wird vieles Überraschende in diesen Abschnitten lernen, bis hin zu Großmutter's Kochrezepten (Kap. 5 über Hysterisis), und unvermutete praktische Hinweise in diesen theoretischen Kapiteln finden. So kann man sich nach Broch (Kap. 7) den kostspieligen Gang zum Fitness-Center sparen, nebst diversen anderen "Therapien". Mit von Thünen kann man seine Wohnkosten kontrollieren, mit Adam Smith auch bei sogenannten öffentlichen Gütern die Marktnähe wirtschaftspolitischer Angebote von Umweltorganisationen und Parteien prüfen u.v.a.m.

Wie sagte doch bereits Kurt Lewin? "Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie." Leider ist in der Mehrzahl der Fälle das Gegenteil umso richtiger.

München, 22. April 2003

Ekkart Zimmermann

Lehrstuhl für Makrosoziologie
Technische Universität Dresden
zimmer-e@rcs.urz.tu-dresden.de